Keine Gewalt - Herbstgarten

Erläuterungsbericht - Entwurfsüberarbeitung Juni 2013

Nach der Einladung zur Weiterentwicklung unseres Entwurfs *Herbstgarten* und einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister Burkhard Jung, dem Kulturbürgermeister Michael Faber und der Kulturamtsleiterin Susanne Kucharski-Huniat haben wir uns intensiv mit allen Bedenken und Anregungen auseinander gesetzt und unseren Entwurf noch einmal grundlegend überarbeitet, um die Zusammengehörigkeit der beiden Grundelemente – begehbare Buchstaben / Soundinstallation und Apfelgarten / Grünfläche – als Metaphern der Durchdringung von Kultur und Natur bildhafter und nachdrücklicher heraus zu arbeiten.

Es geht uns um eine metaphorische und anschauliche Verschränkung kultureller und naturgebundener Prozesse, um an die „friedliche Revolution 1989“ zu erinnern und gleichzeitig einen positiven und anregenden Ort des Gedenkens und Weitergehens zu schaffen, der von der Bevölkerung Leipzigs und den Besuchern der Stadt angenommen und auch zukunftsweisend benutzt wird. Wir begreifen das Denkmal nicht nur als Objekt, sondern in seiner städtebaulichen Einbindung bilden Denkmal und Platz eine Einheit. Wir wollen einen Ort des Erinnerns schaffen, der das Potential besitzt, nicht nur zur verweilenden Betrachtung, sondern auch zum gemeinschaftlichem Erleben einzuladen.

Bei der Rezeption unseres Entwurfs haben wir jedoch bemerkt, dass die Vielschichtigkeit unseres Gesamtentwurfs sehr stark in Richtung einer ländlichen Obstbaumwiese interpretiert wurde und die begehbare architektonisch konzipierte Buchstaben- und Soundinstallation in den Hintergrund gerückt ist. Wir haben uns bei der Entwurfsüberarbeitung darauf konzentriert, das Denkmal urbaner zu gestalten, so dass es als Teil der Stadt sichtbarer und nutzbarer wird. In diesem Sinn haben wir an der skulpturalen Wirkung und Begehbarkeit der Buchstabeninstallation und deren performativem Charakter weiter gearbeitet und den Gartenanteil reduziert und bildhafter gestaltet. Der Apfelgarten wird symbolischer behandelt und stärker in den Gesamtentwurf eingepasst.
Wir glauben, so die geforderte künstlerische Qualität unseres Entwurfs gestärkt und das ästhetische Gesamtbild ansprechender, schärfer, nuancierter und städtischer gestaltet zu haben.

KEINE GEWALT wurde in den Titel unserer Idee integriert, da es sich um eine der wichtigsten Botschaften der friedlichen Revolution handelt.

Betonung der skulpturalen Wirkung der Buchstabeninstallation: KEINE GEWALT
Mit dem Element Schrift beziehen wir uns u.a. auch auf Leipzig als Kultur- und Buchstadt.

1. Die skulpturale Wirkung der Buchstaben wurde insgesamt stärker heraus gearbeitet. Sie lassen sich einerseits von außen, als einzelne Körper im urbanen Raum, sowie als gesamte Skulptureninstallation aus verschiedenen Blickwinkeln wahrnehmen, andererseits kann man sie auch von innen erleben (visuell, akustisch, gedanklich und körperlich). Durch die Möglichkeit der vielfältigen Benutzung (gehen, sitzen, stehen, lehnen, durchwandern, verweilen, hören, berühren, lesen, sehen...) besitzen die Module einen performativen Charakter, der von den Menschen ausprobiert und verschieden genutzt werden kann. Die Anordnung der Buchstaben wurde als eine Art visueller Tunnel, auch im Sinne eines modernen Säulengangs konzipiert, der zur Kontemplation, zum Nachdenken, zum Erinnern an die Herbstereignisse 1989, aber auch zum Feiern einlädt.
   Man kann die Buchstaben von einem Hügel des Herbstgartens aus oder vom Turm des Neuen Rathauses lesen. Vor allem aber kann die Botschaft der Buchstaben via Google – Earth und anderer Navigationssoftware in der Welt verbreitet und gelesen werden. Direkt im Parcour kann man sich die Buchstaben über eine intensive spielerische Wahrnehmung von innen aus „erarbeiten“. Über ein Gespräch, in welchem Buchstaben man sich eigentlich befindet, können Denkmalbetrachter mit anderen Passanten in Kontakt kommen.

2. Der Hauptweg, der die Buchstaben durchzieht, wurde freigelegt, erweitert und durch den Belag stärker an das städtische Umfeld angebunden. Er bildet eine ideelle Achse zwischen dem Turm des Neuen Rathauses und dem Völkerschlachtdenkmal. Unser Entwurf verhält sich wie ein Gegenwurf zu diesen beiden architektonischen Monumenten des deutschen Nationalismus, da er auf horizontales Erleben und die Verbindung mit der Erde und den Jahreszeiten setzt. Die Durchdringung der architektonischen Setzung mit natürlichen Elementen in Gestalt der Bäume ist in diesem Zusammenhang von großer Wichtigkeit.

3. In der Mitte der Sichtachse haben wir einen Platz freigelegt - dort, wo sich der doppelte Schriftzug trifft. Ein Pavillon in einfachster Bauweise (Stahlrahmenkonstruktion mit Sicherheitsverglasung und ausreichendem Vandalismusschutz) über den Buchstaben LT schafft einen offenen Raum für spontane und verabredete Zusammenkünfte von Menschengruppen unterschiedlichster Art. Mit Leben erfüllt, stehen die skulpturalen Körper der erfahrbaren Buchstaben nicht nur für Erinnerung, sondern ebenso für eine Verbindung zum Jetzt, in dem sie spielerisch (pazifistisch) und flexibel genutzt werden können und offen für zeitgenössische Ideen und Projekte sind.

4. Ästhetische Verfeinerung der Buchstabenkonstruktion:

    a. Grundkonstruktion aus beschichtetem Stahl (keine unbehandelten Aluminiumoberflächen), der die erstrebte schwebende Leichtigkeit, Biegsamkeit, aber auch die geforderte Stabilität ermöglicht, sowie resistent gegenüber Vandalismus und Graffiti ist.

    b. Strukturierende Elemente aus Textil- oder Glasfaserbetonteilen, die eine angenehm warme und natürliche Haptik vor allem bei Sitzen und Lehnen aufweisen. Textil- gilt wie Glasfaserbeton als innovativer und nachhaltiger Baustoff, der dünnwandige Leichtigkeit mit Formbarkeit verbindet und auch farblich gestaltet werden kann.

5. Durch die Prägung des Textdokuments: KEINE GEWALT (deutsch, sowie englische Übersetzung) auf einen der Schenkel der Einführenden Buchstaben K (auf den gegenüberliegenden Polen der Sichtachse) wird direkt auf den historischen Kontext verwiesen. Das Dokument – Ausgangspunkt unseres Entwurfs – erhält so eine entsprechende Würdigung, stellvertretend für den Mut von Tausenden und den pazifistischen Ausgangspunkt der friedlichen Revolution. Außerdem sollen im Eingangsbereich der K' s einige minimale historische Informationen sowie die Kredits zum Denkmal angebracht werden.

6. Soundinstallation und Lichtkonzept in Verbindung mit den Buchstaben

   a. Soundinstallation:

      Mehrere Buchstabenmodule, in deren Metallkonstruktion unsichtbare Lautsprecher eingelassen werden, stehen für die Soundinstallation zur Verfügung. Es sind Stimmen von den Unterzeichnern des Appells KEINE GEWALT und von Mitstreitern aus dem Umkreis vom Herbst 1989 zu hören. Beim Betreten bestimmter Buchstaben lösen Besucher Sound aus., Sie können an einigen Stellen Stimmen hören, die verschwinden, wenn sich die Besucher wieder weg bewegen. Die Klanginstallation soll sich mit Aspekten des Erinnerns und der konkreten Erinnerung an die Herbstereignisse 1989 auseinander setzen und interaktiv benutzbar sein. Jeder kann die Erinnerungen, in den Buchstaben sitzend oder stehend, hören, sich mit ihnen auseinander setzen, die Ereignisse von 1989 über Oral-History zeitversetzt im öffentlichen Raum der Gegenwart gedanklich nachvollziehen. Dabei denken wir an eine dramaturgische Entwicklung, die sich von den Rändern hin zur Mitte entwickelt.

      Den partizipatorischen Aspekt haben wir inzwischen soweit überarbeitet, dass wir die Gespräche während der Errichtung des Denkmals führen. Bei Interesse binden wir gern Jugendliche der Geschichtswerkstatt ein, für die wir einen Workshop anbieten. Mit sämtlichen Tonaufnahmen legen wir eine Datenbank an, die wir der Stadt bzw. den öffentlichen Archiven der Stadt zur Verfügung stellen, mit denen wir gerne zusammen arbeiten möchten (Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Haus der Demokratie, Gedenkstätte Museum in der Runden Ecke).

      Wir arbeiten mit einem Klangkünstler und Tonspezialisten zusammen. Installation, technische Realisierbarkeit sowie Lautstärkeangleichung entsprechend der Umgebungsgeräusche sind beim derzeitigen Stand der Technik kein Problem. Die Lautsprecher und Mikrophone sind sicher vor Vandalismus in die Metalloberflächen der Buchstaben ähnlich wie bei öffentlichen Aufzügen eingelassen. Die Wartung und Pflege der Technik sehr einfach.

b. Lichtkonzept

Die Oberseiten der Buchstaben werden durch Streiflicht aus den Rändern beleuchtet, so dass sie nach oben „ins Weltall“ strahlen, um ihre Botschaft zu verkünden. Durch bodennahe Lichtstreifen, versteckt eingebaut in den Buchstaben, heben sich dieselben vom leicht erhellten unmittelbaren Umfeld ab. Der gesamte Buchstabenparcours wird hell und sicher ausgeleuchtet. Die Beleuchtung der Fußwege erfolgt durch bodennahes Licht, das aus in gekippten Betonelementen eingebauten Wandleuchten strahlt - zum einen durch die Skulpturen hindurch, zum anderen auf den angrenzenden Querwegen. Diese Beleuchtungsweise erzeugt eine zurückhaltende Lichtatmosphäre. Die Struktur der Plattenstreifen wird durch die Anordnung der Leuchten unterstützt. Das Licht wird Teil der skulpturalen Gesamtkonzeptes. Mit dem Element Licht beziehen wir uns auf das alljährlich stattfindende Lichtfest in Leipzig.

Modifizierung der Landschafts- und Platzgestaltung sowie des Herbstgartens

Mit dem Element des Gartens beziehen wir uns auf Leipzig als historische Gartenstadt sowie auf die neue zukunftsweisende Bewegung des public gardenings.

1. Die Grünflächen sind wesentlich stärker durch ein Wegesystem und die Landschaftsgestaltung strukturiert. Von oben betrachtet ergibt sich eine Form, die eine Spur assoziieren lässt, die klar und eindeutig von der doppelten Botschaft KEINE GEWALT durchzogen wird.

2. Wir haben stärker auf städtebauliche Faktoren geachtet und größere gepflasterte Freiflächen (Kleinsteinpflaster) und Lücken geplant. Gegenüber der Markthalle, um den Tunnelausgang, haben wir einen Platz geschaffen, der die strömenden Menschen aufnehmen und durch ein Wegesystem leiten kann, das wir weiter ausgefeilt haben. Menschen können den Platz auf einer Hauptroute, parallel zur Buchstabeninstallation, überqueren. Sie können von dort aber auch einen der abzweigenden Pfade betreten, die verschiedene Sichtachsen auf die Buchstabenmodule eröffnen - oder sie verweilen in dem Buchstabenparcours bzw. unter Bäumen oder auf der Wiese. Innerhalb und außerhalb der Buchstaben wird es Sitzflächen geben.

3. Um die gepflasterten Wege und architektonischen Elemente nicht abrupt voneinander zu trennen, arbeiten wir mit hellen, schmalen Betonsteinelementen, die sich auch in die Wiese hineinziehen. Auf einigen dieser Elemente soll man auch sitzen und rasten können. So entsteht eine Durchdringung und Überlagerung (Interferenz) von natürlichen, grünen und steinernen, architektonischen Elementen.

4. Die hügelige Landschaftsmodellierung unseres ersten Entwurfs wurde stark zurückgenommen und greift jetzt städtebauliche Bezüge auf. Wir haben uns auf nur einen, etwas höheren Hügel konzentriert, von dessen Kuppe aus die Buchstaben zu entziffern sind. Dazu haben wir eine zweite, kleinere Erhebung auf der gegenüberliegenden Seite des Schriftzuges zur Roßplatz-Kreuzung hin geplant.
   Die kleine hügelige Modellierung an dieser Stelle fängt ein Geländegefälle auf. Die Schneise mit dem Schriftzug erfährt so eine stärkere Einbettung in den Raum, so dass die Ausrichtung der Sichtachse zwischen neuem Rathaus und der Windmühlenstraße Richtung Völkerschlachtdenkmal noch stärker betont wird. Die Hügel stellen die Möglichkeit dar, sich über das Denkmal erheben zu können.
   Eine Mulde in der Wiese erlaubt eine Betrachtung der Buchstaben aus der Untersicht, so dass die Modellierung der Landschaft keinen „Selbstzweck“ darstellt, sondern zur Betonung, Sichtbarkeit und Erfahrung der Buchstabeninstallation beiträgt.
   Mit dem Entwurf werden keine wesentlichen zusätzlichen Belastungen in die Bauwerke des Citytunnels eingetragen. Die Hügel befinden sich außerhalb der Tunneltrasse und des Schutzraumes 1 des Bauwerkes der Station. Die Belastungen der Hügel auf die Schutzräume 2 und 3 (Außenbereich) sind geringer als die möglichen Lasten im Belastungsbild.

5. Wir haben die Anzahl der Bäume reduziert, so dass es Flächen geben wird, die nur aus Wiese bestehen. Insgesamt haben wir an 70 Anpflanzungen (in Bezug zu den 70.000 Demonstrierenden der Montagsdemo am 9. Oktober 1989) gedacht.
   Im Bereich der Buchstabeninstallation schlagen wir vor, Wildäpfel, eine Art Urform des Apfels, zu pflanzen - oder auch Zieräpfel, von denen es hunderte Sorten gibt, die als schöne Vierjahreszeitengewächse eine attraktive Blüte, aber auch kleine, farbige Apfelfrüchte tragen, die die Bäume bis in den Winter hinein zieren. Diese Äpfel müssen nicht geerntet werden, da deren kleine Früchte vor allem von Vögeln

verspeist werden. Deren Pflege ist wesentlich leichter als die der Kulturapfelsorten (sie wachsen langsamer, es ist kein Baumschnitt erforderlich). Der wilde Apfel ist eine unveredelte Urform des Apfelbaumes. Der Zierapfel dagegen eine kultivierte Weiterentwicklung. Wir würden auch gern die Idee aus der Bevölkerung aufgreifen und insgesamt 70 verschiedene Sorten pflanzen. Die Symbolik des Apfels, das ästhetische und metaphorische Bild der Bäume mit Blüte und Frucht bleibt erhalten, ebenso der Erholungswert. In diesem Sinn würden wir den Bedenken der Stadt gegenüber der Pflege und langfristigen Durchführbarkeit eines „urban gardenings“ entgegenkommen.

6. Auf dem geschlossenen Wiesenteil, den wir auf der Hälfte des Platzes geplant haben, der nicht von der Buchstabeninstallation durchzogen wird, wollen wir uns die Option von Apfelbäumen jedoch noch offen lassen und auf ihre Machbarkeit hin überprüfen, bevor wir auch hier Wild- und Zieräpfel pflanzen. Die bereits angekündigte Bereitschaft und Begeisterung Leipziger Bürger und Institutionen hat uns ermutigt, tatsächlich Vertrauen in das sich immer weiter verbreitende „urban gardening“ zu entwickeln, ebenso haben uns viele zeitgenössische künstlerische und soziale Projekte in diesem Unterfangen bestärkt.
   Früher, bevor er an die Ränder der Städte gewandert ist, gehörte der Apfelbaum kulturgeschichtlich gesehen in die Mitte der Stadt. Aktuelle Bürgerbewegungen versuchen, in Eigeninitiative der Verdrängung von natürlicher Kultur im „urban gardening“ ein neues ganzheitliches Konzept von Natur und Kultur entgegenzusetzen. Ohne das Konzept des „urban gardenings“ eins zu eins auf unser Projekt übertragen zu wollen und zu können, da es von uns präzise organisiert, vorbereitet und abgestimmt werden muss, erscheint es uns eine weiterführende Idee, an eine solche auf ein solidarisches Miteinander und auf ein menschliches soziales Maß orientierte Bewegung anzuknüpfen, die neben einem utopischen Potenzial auch realisierbare Projekte durchführt. Es geht uns damit um eine spielerische Weiterführung des Herbstgedankens innerhalb eines demokratischen Systems.